Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 3 (1928)

Heft: 11

Artikel: Genossenschaftliche Arbeitsbetriebe

Autor: D.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie fördern wir das genossenschaftliche Innenleben

Wenn der herannahende Winter dem Sprossen und Blühen der Natur Einhalt gebietet, wird die warme heimelige Stube wieder unser beliebtester Aufenthaltsort. An den langen Winterabenden finden wir Musse, uns einem geselligen Spiel, einer Lieblingsbeschäftigung oder der geistigen Erbauung und Fortbildung zu widmen. Genossenschaftern, die durch gleichgerichtete Interessen und die gleichen sozialen und kulturellen Ziele Mieter einer genossenschaftlichen Wohnkolonie geworden sind, fehlt es nicht an Gelegenheit, die Zeit nutzbringend zum Wohle der Gesamtheit zu verwenden. Insbesondere die persönliche Verbreitung des Genossenschaftsgedankens, die Aufklärung über den sozialen Zweck und die hohe ideelle Bedeutung der Genossenschaftsbewegung, stellt uns vor ein interessantes und sehr dankbares Arbeitsfeld.

Anregung und Belehrung verschafft uns vor allem die Lektüre guter Bücher. Denkende und vorwärtsstrebende Genossenschafter empfinden besonders während der Winterszeit ein vermehrtes Lesebedürfnis, welchem jede Genossenschaftskolonie Rechnung tragen sollte. Die Schweizer. Volksbibliothek, die in verschiedenen Schweizerstädten Kreisstellen unterhält, leistet den Genossenschaften hiebei wertvolle Dienste, indem sie ihnen zu einer ganz bescheidenen Ausleihegebühr Bücherkisten grössern oder kleinern Umfanges zur Verfügung stellt. In jeder Kolonie befinden sich zweifellos literarisch oder musikalisch veranlagte Genossenschafterinnen und Genossenschafter, die sich zusammenfinden und die Genossenschaftsfamilie gelegentlich zu einem vergnügten Sonntagnachmittag oder Abend einladen und sie damit einander näher bringen könnten. Da und dort sind kleine Künstler am Werk und malen, hobeln, sticken oder stricken jetzt schon ein gediegenes Weihnachtsgeschenk; wieder andere besprechen aktuelle Tagesfragen oder lassen sich durch bewährte Genossenschafter über die genossenschaftlichen Prinzipien und Zukunftsaufgaben aufklären. Je ungezähmter der Winter sich gebärdet, umso behaglicher fühlen wir uns unter dem häuslichen Schutz, wenn sich ein Jeder der genossenschaftlichen Zusammengehörigkeit bewusst ist. Die Baugenossenschaften haben eine doppelte, d. h. eine praktische und ideelle Aufgabe zu erfüllen: Die genossenschaftliche Wohnung zur Heimstätte und die Genossenschaftskolonie zur Erbauungs- und Erziehungsstätte aufzugestalten. Der Genossenschaft, welcher es gelingt, dieses Ziel zu erreichen, baut sich damit unzweifelhaft die sichersten Grundlagen für ihre Zukunft. Der innere Gehalt der Genossenschaft kann am besten daran gemessen werden, in welchem Masse sich das Gemeinschaftsleben unter ihren Mietern entfaltet. Darum Genossenschafterinnen und Genossenschafter zu Stadt und Land ans Werk! Es kommt weniger darauf an, ein grosszügiges und ausführliches Programm zusammenzuschmieden, als auf einen beherzten Anfang! Der kleinste Erfolg wird zu neuer Initiative anspornen. Wir wollen gerne hoffen, diese Anregung werde in den vielen prächtigen Genossenschaftskolonien in die Tat umgesetzt und in den nächsten Nummern eine eifrige Aussprache hervorrufen, worauf wir gerne mit weiteren Vorschlägen und Auskunft behülflich sein werden! HH.

Genossenschaftliche Arbeitsbetriebe

Die neue Wohnkolonie der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich im Entlisberg ist Anfang Oktober fertig geworden. Sie ist ein schönes Beispiel für die Möglichkeiten, die im genossenschaftlichen Bauen liegen. Und doch ist das Zusammenstehen der Mieter nur erst der erste Anfang von dem, was wir «soziales» Bauen nennen könnten. Wie würde es sein, wenn die vielen Arbeiter- und Berufsgruppen, die eine solche Kolonie errichten helfen, nun ihrerseits genossenschaftlich verbunden wären und mit den Mietern in gegenseitigen Beziehungen stehen würden! Ansätze dazu haben wir in vereinzelten Produktivgenossenschaften, — wir wissen aber, wie sehr wir damit noch in den Anfängen sind, und welche Probleme sich da stellen.

An den Arbeiten für die neue Wohnkolonie hat sich nun zum ersten Mal ein neues Unternehmen dieser Art beteiligt: die Balkon- und äusseren Treppengeländer der Häuser stammen aus der «Metallwerkstatt Hammer» dem ersten Betrieb der «Genossenschaft der Erwerbsbetriebe für soziale Arbeit», die sich in Zürich im Laufe dieses Frühjahrs bildete. Das Losungswort dieser Genossenschaft lautet: «Die Stärkeren helfen den Schwächeren, indem sie sich zusammenfinden zu einer Arbeitsgemeinschaft die keine Unterdrückten kennt.» Es ist dies das Grundprinzip jeder rechten Genossenschaft, besonders auch der Baugenossenschaften. Wie will das neue Unternehmen nun diesen Gedanken verwirklichen? Der erste Satz des Statuts drückt es folgendermassen aus: «Die Genossenschaft hat den Zweck, Werkstätten einzurichten und zu betreiben. In den Werkstätten arbeiten gleichgesinnte Menschen. Es werden auch seelisch leidende, entwicklungsfähige Jugendliche aufgenommen, um sie in einem Berufe auszubilden. Ausser der Normalarbeitszeit stehen die Werkstätten schulentlassenen Jugendlichen für Freizeitarbeiten zur Verfügung. Der Reingewinn der Erwerbsbetriebe ist bestimmt für notleidende Jugendliche». Und der erste Betrieb, — eben jene Metallwerkstatt Hammer macht mit diesen Grundsätzen Ernst. Einige der Arbeiter und ihre Familien leben mit einander und mit den Lehrbuben in häuslicher Gemeinschaft, im Verhältnis zu den anderen Arbeitern, die ausserhalb wohnen, in der Regelung der Arbeit wird das Prinzip der gemeinsamen Verantwortlichkeit und möglichst weitgehender Genossenschaftlichkeit zu verwirklichen gesucht.

Andere Betriebe dieser Art sollen folgen, sobald die Genossenschaft dazu stark genug ist. Gewiss sind Arbeitsstätten, in denen der neue, genossenschaftliche Arbeitsgeist lebt, zunächst kleine Inseln im grossen Meere einer orientierten Wirtschaft. Was aber waren einst die kleinen Läden der ersten Konsumvereine, was waren unsere Baugenossenschaften anders? Als der Eisenbahner Fritz Stocker vor Jahren anfing, Zwanziger für seine A. B. Z. einzuziehen, wurde er ausgelacht. Heute stehen die schönen Wohnkolonien da, und wer wollte leugnen, dass von ihnen eine Wirkung auf das ganze Wohnungswesen ausgehen wird? Ein noch so bescheidener, aber wirklich sozial orientierter Arbeitsbetrieb kann um sich her Wirkung verbreiten, kann Kräfte wecken, die heute überall gerüstet sind und nur auf Anstoss warten. Darum verdient die Genossenschaft, die sich die Gründung solcher Arbeitsbetriebe zur Aufgabe macht, die Unterstützung der Menschen, die darauf hin arbeiten, dass das Wirtschaftsleben unter das Gesetz der Gemeinschaft komme und von dem des Profits befreit werde.

Die Genossenschaft gibt Anteilscheine zu 50 Fr. heraus, die im Laufe eines Jahres voll einzubezahlen sind, — auf Postcheckkonto VIII 15827. Möchten sich recht viele Leser dieses Blattes zum Beitritt entschliessen!

Die Baugenossenschaften sind überdies gebeten, bei Arbeitsvergebungen die Betriebe der Genossenschaft zu berücksichtigen, — heute zunächst die Metallwerkstatt Hammer, Albisriederplatz 6, Zürich 4, wo auch gern nähere Auskunft erteilt wird.

In dieser Werkstatt werden auch kunstgewerbliche Metallarbeiten hergestellt, und die Leser seien besonders auf den schönen Christbaumschmuck hingewiesen. Preislisten werden auf Wunsch gern gesandt. D. St.

Der Elektromotor in der Küche

(Mitg.) Jede Hausfrau hat sicher schon einmal gedacht, wenn nur ein «guter Geist» das mühsame Fleischhacken, das Teigkneten und andere ähnliche Küchenarbeiten für mich besorgen würde. Heute gibt es einen solchen «Geist»,